Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 38

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blutiges Gefecht zu bestehen. Erst nach hartnäckiger Gegenwehr des in dem Einschnitte des Baches logirten Feindes gelang es ihnen, Stellung an der Salza zu nehmen, trotzdem daß Kallenberg's Mühle sehr stark vom Feinde besetzt blieb. Wir werden diese beiden Bataillone bei dem bald beginnenden Vorstoße des Centrum's wieder finden.

Beim Ueberschreiten der Unstrut hatten alle berittenen Offiziere der Bataillone ihren Truppen zu Fuß folgen müssen, da der Fluß selbst für einzelne Reiter an keiner Stelle zu passiren war. Der Brigadier mit seinem Stabe begab sich nach Merxleben und erwartete die Passirbarkeit der Brücken. Erst nach der Einnahme von Kallenberg's Mühle gelang es dem Obersten nebst seinem Stabe und sämmtlichen Offizier-Pferden seine Brigade, wenn auch nicht ohne Verluste, wieder zu erreichen.

(Forts. folgt.)

Bildung und Mannszucht im deutschen Heere. Ein offenes Wort für Heer und Volk. Berlin 1872. E. S. Mittler und Sohn.

Die vorliegende Schrift ist politisch und militärisch gleich interessant. Zunächst hält der Hr. Verfasser dafür, daß man noch nicht an den Pforten des ewigen Friedens angelangt sei. Die Rüstungen Frankreichs lassen nicht an seine friedlichen Gesinnungen glauben. Freilich versicherte Thiers, Frankreich denke nicht an „revanche", es denke nur an Wiedergewinn seines prestige — welches ist der Unterschied? — Als fernere Feinde Deutschlands bezeichnet die Schrift die Ultramontanen und Sozialisten. Ob mit Recht oder Unrecht haben wir hier nicht zu untersuchen. — Diese Gefahren, von welchen dem Herrn Verfasser Deutschland bedroht scheint, veranlassen ihn zu der Ansicht, daß die Wehrkraft des Reiches nicht geschwächt werden dürfe und die Organisation eines einheitlichen Heeres so rasch als möglich durchgeführt werden müsse.

Als Mittel, Deutschland auf den Standpunkt zu bringen und zu erhalten, der zur Ueberwindung innerer und äußerer Feinde nöthig ist, werden angeführt:

„Das Pflegen der Selbsterkenntniß, das Erkennen des eigenen Werthes; ferner das Ertragen der Wahrheit, durch vollständiges Fallenlassen früherer Vorurtheile, die Pflegung des gesetzlichen Sinnes im Volke als Grundlage wahrer Freiheit, die Verbesserung und Emanzipation des Volksschulwesens von der Kirche, um eine wahre Vorschule für das Heer zu gewinnen."

Zunächst wendet sich der Herr Verfasser gegen die Selbstüberschätzung und die Phrase. Nach den großen Waffenerfolgen von 1866 und 1870—1871 herrsche in manchen Kreisen ein Optimismus, der nur die glänzende Seite des Volkscharakters und der Institutionen sieht und verherrlicht, während die vorhandenen Schwächen und Fehler übersehen werden. Die Legenden von Ludwig XIV. haben zu Roßbach, die von Napoleon I. zu dem unheilvollen Feldzug von 1870 bis 1871 geführt. (Es ließe sich noch beifügen die Legende von Friedrich II. war Ursache von Jena und Auerstädt.) Auch bei den Deutschen zeige sich nach den letzten unerhörten Erfolgen die Neigung „de se payer de mots" und das Gehaltlose einiger solcher Phrasen und Schlagwörter wird dann auf das Ueberzeugendste dargethan.

Die Schrift sagt:

„Das Erstaunen der Welt über das vielfach so gering geschätzte preußische Volksheer äußerte sich nach 1866 in Europa allgemein; man suchte nach der Erklärung so rascher Erfolge. Es wurde viel Richtiges und Falsches gesagt und geschrieben und oft auch das Richtige und Falsche durcheinander geworfen. Die allgemeine Wehrpflicht und die somit in den Reihen vertretene größere Intelligenz der Soldaten war wohl das geflügelte Wort, welches man als Ursache der Siege Preußens am meisten vernahm. Man bewunderte wohl das Genie Moltke's, man warf der Ausbildung und taktischen Führung durch das Offizierkorps wohl auch einen gut gemeinten Brocken an dem Verdienste zu, aber man blieb immer wieder in seinen Betrachtungen — dem allgemeinen Zuge der Zeit gemäß — an der Intelligenz der Massen hängen, der man angeblich diese Siege hauptsächlich zu verdanken gehabt hatte. — Außerhalb Preußens nahm diese Bewunderung der Intelligenz des preußischen Soldaten oft einen höchst naiven Charakter an.

Wie in einzelnen katholischen Ländern in früheren Zeiten der Volksglaube den Ketzern Schwänze andichtete, so erblickte man jetzt fast in jedem preußischen Füsilier eine Art Generalstabsoffizier, mit Karten und Meßinstrumenten wohl ausgerüstet. — Freilich überdauerte dieser Unsinn nicht die Zeit von vier Wochen nach dem Kriege, aber dennoch blieb auch in umsichtigeren Schichten unseres Volkes eine Anschauung bestehen, die eben nur einen Theil der Wahrheit, aber ungemein viel Unrichtiges enthält. Diese Anschauung in ein Schlagwort zusammengefaßt lautet: „Der preußische Schulmeister hat die Schlacht bei Königgrätz gewonnen." Wahrlich, er kam zu einer Ehre, jener arme, oft beklagte, in geistliche wohlmeinende Aufsicht genommene und sorgsam regulirte Stand, von der er sich nie hätte träumen lassen. Daß die Intelligenz der Masse der Soldaten, aus der ein Heer gebildet ist, Einwirkungen auf den Krieg haben kann, ist außer aller Frage."

Wir wollen die Widerlegung der übertriebenen Anschauung nicht in allen Einzelnheiten verfolgen, sondern begnügen uns, die Stelle anzuführen, welche darlegt, wie es mit der Schulbildung des preußischen Soldaten wirklich bestellt ist.

„Die Masse, welche den bei Weitem größten Theil des Heeres bildet, ist die Infanterie. — Eine Kompagnie hat auf dem Friedensstande seit 1860 113 Gemeine. — Es werden also alljährlich rund 40 Mann bei der Kompagnie eingestellt. — Eine vieljährige praktische Erfahrung läßt uns, da wir uns die Mühe gaben, in jedem Jahre beim Eintritt der Rekruten dieselben im Schreiben und Lesen zu prüfen und ihnen einige Fragen aus der vaterländischen Geschichte vorzulegen, folgende Resultate mit völliger Bestimmtheit aufstellen, wobei wir bemerken, daß

wir nur von Regimentern sprechen, die einen überwiegend deutschen Ersatz — höchstens 3—4 Polen per Kompagnie — beziehen.

Von den 40 eingestellten Rekruten*) waren gewöhnlich allerdings nur 3—4 vorhanden, welche entweder gar nicht, oder nur ihren Namen schreiben konnten. Nur 1-2 konnten im Durchschnitt gar nicht lesen. Die wenigen polnischen Leute stellten hierzu das größte Kontingent. — Die nächst höhere Klasse wurde von 10—12 Mann gebildet, welche unzweifelhaft schon in den statistischen Nachweisen, die man den Behörden, dem Landtag u. s. w. vorlegen mag, als „mit Schulbildung versehene", d. h. als des Lesens und Schreibens Kundige figuriren würden. — Ja, wenn man das Lesen und Schreiben nennt! — — Wenn man ein Radebrechen und Buchstabiren, wobei der Mann auf einen Satz von 30 Worten 2—3 Minuten braucht und wobei er schon den Anfang desselben vergessen hat, wenn er beim Ende anlangt, Lesen nennt! — Wenn man ein langsames, mühsames Hinmalen von Buchstaben und Worten ohne jede Orthographie, von Interpunktion gar nicht zu reden, Schreiben nennen will!

Diese Klasse vermag allenfalls eine Vorschrift nachzuzeichnen, wobei jedoch immer noch falsche Buchstaben und Zeichen in Menge unterlaufen. Auch nur annähernd richtig ihnen Diktirtes zu schreiben, ist ihr nicht möglich.

Die weiter folgende Klasse bedingt etwa 16—19 Mann. Diese erst sind in so weit ausgebildet, daß sie, wenn auch stark anstoßend und ohne verständige Betonung derart lesen, um überhaupt eine sofortige Auffassung, das Verständniß einer einfachen Erzählung oder Betrachtung zu ermöglichen. — Denn bei der vorhergehenden Kategorie ist die Ueberwältigung der technischen Schwierigkeit noch eine so große, daß zur Auffassung eines Satzes von 20 Worten ein noch mehrmaliges Durchlesen und Studiren absolut nöthig ist. — Die Federführung der zu Dritt genannten ist nun so beschaffen, daß sie nach Diktiren zwar noch oft fehlerhaft, aber doch verständlich schreiben. Dagegen ist bei ihnen die Abfassung eines Briefes noch mit den äußersten Schwierigkeiten verbunden. — Dieselben zeigen viele ortographischen und grammatikalischen Fehler, sind in der Regel ohne jede Interpunktion, von einer richtigen Satzkonstruktion ist nicht die Rede, daher der Sinn auch oft dunkel, und muß man häufig erst errathen, was Schreiber sagen will. In Folge dieser Unbeholfenheit wird nun auch gewöhnlich eine Mittheilung oder irgend ein Satz 3—4 Mal in dem ganz kurzen Briefe wiederholt.

Wir kommen zur 4. Kategorie.

Dies sind also 5—6 Leute per Kompagnie. Ihres Zeichens nach sind es gewöhnlich kleinere Kaufleute, Söhne wohlhabender Handwerker, Oekonomen, Wirthschaftsschreiber, Söhne größerer Bauerngutsbesitzer u. s. w. Natürlich finden auch unter ihnen große Unterschiede in der Schulbildung statt. Wir führen hier überhaupt die Durchschnittserfahrung einer vieljährigen Praxis an und bemerken, daß wir Kategorie 4 sehr hoch gegriffen haben, um unserer Schulausbildung um keinen Preis Unrecht thun zu wollen.*)

Diese Leute sind im Stande sich durch Lektüre ohne Anleitung weiter zu bilden, Briefe gut abzufassen, vollkommen orthographisch Diktirtes nachzuschreiben.

Sie haben die Schulbildung, welche man als Resultat der Volksschule als wünschenswerth bezeichnen könnte. Wir sind fest überzeugt, daß der größte Theil des gebildeten Publikums, wenn es von so und so viel % „mit Schulbildung" eingestellten Rekruten in der Zeitung liest, sich diese ohngefähr so wie jene letzt von uns erwähnte Kategorie (4) vorstellt. — Man kann hieraus ersehen, daß die Statistik der Resultate unserer Schulbildung gewaltig viel zu wünschen übrig läßt. Sie nimmt eben einfach jeden Mann, der überhaupt einige Buchstaben malen und einige Worte lesen kann, in die Rubrik „mit Schulbildung" auf. Auf diese Weise kommt in den deutschen Provinzen allerdings ein sehr geringer Prozentsatz von Leuten „ohne Schulbildung" heraus, aber es kommt eben darauf an, was man unter „Schulbildung" versteht....

Wir haben bisher nur von Schreiben und Lesen gesprochen. — Wollen wir nun einen Blick aber auf Geographie und vor Allem vaterländische Geschichte werfen, so müssen wir vor uns selbst erröthen. — Hier ist das Gebiet, auf dem die Vaterlandsliebe groß gezogen wird, welche sowohl den Soldaten wie den Staatsbürger schmückt, hier kann dem Bauer, Handwerker und Arbeiter eine Anleitung zu Theil werden, welche ihn zur wahrhaften Ausübung seiner politischen Rechte befähigt, ihn zu eigenem Urtheile berechtigt und also vom Einfluß des Pfarrers, oder des ihm goldene Berge versprechenden socialistischen Agitators emanzipirt.

Aber hierin leistet die Volksschule so gut wie nichts. Der Grund ist klar. Ihre bisherigen wohlwollenden Beschützer haben keine Vorliebe für einige Perioden der preußischen Geschichte. — Auch hat man schon anderenorts die gewiß nicht unrichtige Ansicht aufgestellt, daß die Vernachlässigung dieses so wichtigen Lehrgegenstandes eine Folge der Ueberfluthung der Schulzeit mit Datas aus der biblischen Geschichte, Auswendiglernen von Kirchenliedern und Einstudiren von kirchlichen Ceremonien wie erbaulicher Lebensbeschreibungen von Heiligen sei.

Wie entsetzlich leer und todt es in dieser Beziehung mit unserer Volksschulbildung aussieht, davon haben wir ebenfalls Gelegenheit gehabt, uns zu überzeugen. — Es ist uns vorgekommen, daß von 50 Rekruten nur einer uns ein einziges Wort vom Befreiungskriege zu sagen wußte.

Gewöhnlich sind es unter 50 höchstens 5, denen die hauptsächlichsten Fakta der vaterländischen Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts bekannt sind. Auch die neuesten Ereignisse sind von der Volksschule durchaus nicht verarbeitet....

*) Einjährig Freiwillige sind selbstverständlich von dieser Betrachtung ausgeschlossen.

*) Dies erhellt daraus, daß in der Regel sich nur drei Mann per Kompagnie vorfinden, welche im Stande sind, dem Feldwebel als Schreiber, d. h. als Abschreiber der eingehenden Cirkulare und der Konzepte zu dienen.

Zuletzt erwähnen wir die von allen Seiten und mit Recht so dringend befürwortete gymnastische Ausbildung der Jugend in der Volksschule. — Diese ist nach einem schwachen Anlauf gänzlich eingeschlafen. Vielleicht, daß den bisherigen Protektoren dies Turnwesen als ein sündiges Wesen erschien. — Die Armee erhält die Rekruten hierin ohne jede Vorbildung; dies ist eine feststehende Thatsache."

Nach diesem ist es klar, nicht der preußische Schulmeister hat bei Königgrätz gesiegt, das ist eine hohle Phrase, sondern die Pflichttreue, die Disziplin, die taktische Ausbildung der Truppen und die ausgezeichnete Führung im Großen und Kleinen haben den Erfolg angebahnt.

„Ein wie unendlich wichtiger Faktor die Führung ist, sogar wenn die eine Partei an Bewaffnung und moralischem Element entschieden überlegen, davon haben wir gerade im Kriege 1866 ein überaus lehrreiches Beispiel. Schlechte Führung kann Alles paralysiren, was sonst Gutes in der Truppe steckt. — So geschehen bei Trautenau am 27. Juni 1866. — Ein mit Vorderladern bewaffnetes östreichisches Korps nöthigt ein mit Hinterladern versehenes preußisches zum Zurückgehen, weil die Führung die Truppen verzettelte, die Artillerie nicht gebrauchte, die Reserven nicht ins Feuer führte und so die vorne kämpfende Infanterie sich verbluten ließ. — Was half hier gute Ausbildung, überlegene Bewaffnung? Was half hier der preußische Schullehrer? — Der zweite große Faktor ist die Organisation der Truppe, ihre Bewaffnung und Ausrüstung. — Diese war in den Hauptsachen ebenfalls 1866 bei den Preußen überlegen, wofür man der Intelligenz der Verwaltung ein Kompliment sagen soll. — Drittens ist vor Allem zu nennen die Ausbildung der Truppe. Diese wird von dem Offizierkorps mit Hülfe der Unteroffiziere geleitet....

Als nun 1866 in 7tägigen Schlachten Oestreichs Heermacht zertrümmert war, da sprach man wohl von oberer Führung, man sprach von Intelligenz der Masse, man sprach vom preußischen Schullehrer und allen wußte man Dank — aber von dem Offizierkorps vom Hauptmann abwärts, sprach man nur sehr nebensächlich und doch sind es diese Offiziere vor Allem, welche nicht nur die Ausbildung leiten, sondern den taktischen Entscheid im Gefecht herbeiführen.

Bekanntlich sind die Kompagniekolonne und der Schützenschwarm jetzt die wirklich auftretenden Gefechtsformationen und zur Durchführung eines hartnäckig entbrannten Infanteriekampfes vermögen die höheren Offiziere verhältnißmäßig wenig beizutragen. — So war es auch nach 1870. — Man sprach sehr viel vom Generalstabe — und mit Recht. Aber man sprach sehr wenig von unseren Frontoffizieren und das mit Unrecht.

Das sind die wahren Schulmeister, welche auf dem Schlachtfelde ihre Kompagnien und Trupps vorwärts führten und mit dreifachem Einsatz von Leben und Knochen ihre Thätigkeit besiegelten. — Sie haben, will man den Einfluß der Volksschule noch so hoch schätzen, doch wahrlich erst die vorgefundene Intelligenz — und daß diese nicht so enorm ist, haben wir gezeigt — in die Bahn zu leiten, wo sie überhaupt für den Krieg etwas nützen kann.

Aber noch ein Moment dürfen wir als Ursache unserer Siege nicht vergessen und dies steht mit der Thätigkeit unseres Offizierkorps im engsten Zusammenhang. — Es sind die Leute in Reihe und Glied, die in der That aus den gebildeten Klassen sind. — Sie bestehen aus den einjährigen Freiwilligen, einer großen Anzahl von Reserve- und Landwehr-Unteroffizieren, welche größtentheils die Qualifikation als Landwehr-Offizier besitzen. — Diese Männer verbreiteten patriotischen Sinn unter der Masse der Soldaten, diese wetteiferten mit den Offizieren der Linie, Landwehr und Reserve an Ehrgefühl und Tapferkeit und zeigten sich auf diese Weise als treue Gehülfen des Offizierstandes....

Wir sehen aber, fährt die Schrift fort, daß die wirklich schwer ins Gewicht fallenden Eigenschaften nicht in dem Grade Gemeingut unserer Mannschaften waren, als man dies gewöhnlich angenommen hat. — Diese Eigenschaften kamen von oben; von den Offizieren, von den einjährigen Freiwilligen, denen sich die bestgebildetsten Leute aus dem Mannschaftsstande anschlossen, gingen sie aus — nicht aber von der Masse des Heeres. — Es war eine Aristokratie der Bildung, welche hier mit ihrem Wesen durchdrang, Alles mit sich fortriß, und sich den Heeren Frankreichs und Oestreichs überlegen machte.

In dem 3. Abschnitt wird gesagt, daß, wie 1866 die Intelligenz als Hauptfaktor des Erfolges der Preußen hingestellt wurde, „so geschah nach 1870 bis 1871 dies fast in gleichem Grade mit dem Begriff der Disziplin. — Es war dies die Eigenschaft, durch welche am augenscheinlichsten die Ueberlegenheit des deutschen Heeres gegenüber dem französischen hervortrat. — Die „Disziplin" wurde mit fast größerem Rechte ein Schlagwort als die „Intelligenz", insofern man die Masse des Heeres ins Auge faßt. — Die Wahrheit der Thatsache, daß das deutsche Heer dem kaiserlich französischen (denn nur dieses kann überhaupt in Betracht kommen, Gambetta's Aufgebote konnten keine Disziplin besitzen) in diesem nothwendigsten Erforderniß einer Armee weit überlegen war, läßt sich in keiner Weise auch nur abschwächen.

Eine gute Disziplin, dieser unentbehrliche Faktor für dauernde Erfolge, äußert sich im Kriege und im Frieden hauptsächlich auf zweierlei Weise. — Erstens: Im unbedingten Gehorsam gegen die Befehle der Vorgesetzten jeden Grades und im Vertrauen zu deren Fähigkeit. Zweitens: Durch das Betragen der Truppe und des Individuums gegen die Civilbevölkerung; ein Betragen, welches dem Bildungsgrade der Nation möglichst entsprechen muß; und welches die Härten des Krieges in Feindes- und Freundesland auf das mindeste Maß herabsetzt."

Es wird dann nachgewiesen, wie bei Einberufung der Mannschaft vielfach Unordnungen vorkamen, wie bei den Landwehrleuten die Disziplin oft zu wünschen übrig ließ und wie im Felde, obgleich im Allgemeinen die Mannszucht streng war, doch in manchen Fällen muthwillige Zerstörungen vorkamen. Es sind

dem Verfasser Fälle „jener Zerstörungslust bekannt, welche ohne Noth und Zweck Möbel zerschlägt, Bilder zersticht, Sophas zerschneidet, Fenster und Spiegel zertrümmert und welche in der That kein gutes Licht auf den sittlichen Zustand einer Truppe werfen. — Die Truppentheile, welche die mittelmäßigste Haltung zeigten, waren auch bei diesen Vorfällen am stärksten betheiligt. Indeß gab es auch Bataillone und Regimenter, welche trotz des in ihnen herrschenden strengen Gehorsams gegen die Vorgesetzten sich nicht ganz frei von Fällen unnützer Zerstörungen und Gewaltthätigkeiten zu halten vermochten ...."

Die Schrift fährt dann fort:

„Man fand die meiste Neigung zur Zerstörung denn auch in den Truppentheilen vor, welche aus den mit am wenigsten Schulbildung ausgestatteten Gegenden rekrutirten. — Hiermit erkennen wir die Beihülfe, welche uns unser Volksschulwesen und die durch dasselbe bewirkten immerhin sehr anfechtbaren Erziehungs-Resultate rückhaltslos an. — Höher jedoch müssen wir wiederum das Beispiel der Gebildeten in Reih' und Glied stellen und endlich den im Großen und Ganzen in unserem Volke, vorzüglich in dem der deutschen Provinzen steckenden Rechtlichkeits- und Gerechtigkeitssinn. — Aber man entsage den Bildern, welche jeder kriegserfahrene Offizier und Soldat nur mit Lächeln liest, von dem überall hervorbrechenden Edelsinn hauptsächlich unserer älteren verheiratheten Soldaten; gutmüthige Schwärmer haben sie aufs Papier geworfen, um die Gemüthsseiten des deutschen Volkes glänzen zu lassen."

Die Ursachen, welche in den deutschen Heeren die Handhabung erschweren, werden dann genau untersucht, und leider finden wir bei dieser Gelegenheit auch einige, die auch bei uns nur in verstärktem Maße sich geltend machen.

Am Schlusse geht der Herr Verfasser zu dem Mittel, die Disziplin zu begründen und aufrecht zu erhalten, nämlich dem Strafgesetz, über. Es wäre sehr zu wünschen, daß unsere Militär-Justizbeamteten und alle, welche bei einer zeitgemäßen Reform unseres Militärstrafgesetzes eine entscheidende Stimme abzugeben haben, diesen Abschnitt lesen möchten. Es ist viel Richtiges und sehr Beachtenswerthes darin.

E.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement an die Herren Waffen-Chefs.

(Vom 5. September 1872.)

Sie werden ersucht, in allen künftigen Schulen, in welche Aspiranten oder angehende Infanterie-Offiziere einrücken, eine genaue Statistik der Sprachkenntnisse dieser jungen Leute aufnehmen zu lassen und darüber genauen Bericht an das Departement zu erstatten.

Der Bericht soll die Anzahl derer angeben, welche eine, zwei oder alle drei Landessprachen kennen, und es soll ferner daraus ersichtlich sein, welch' andere Sprachen noch gekannt werden und jeweilen von wie vielen der Theilnehmer.

Im Weitern wünscht das Departement, daß in den Zeugnissen über die Befähigung von neuernannten Offizieren und Aspiranten Ihrer Waffe die Sprachkenntniß als spezielles Fach aufgeführt und daß die Kenntniß von wenigstens zwei Landessprachen als günstige Note vorgemerkt werde.

Die Statistik ist nach Kantonen zu führen.

Gegenwärtiges Cirkular wird auch den Kantonen zur Kenntnißnahme mitgetheilt.

Der Vorsteher des eidgen. Militärdepartements:
Ceresole.

Truppenzusammenzug an der Sitter 1872.

Der Divisionskriegskommissär, Herr Oberstlieut. Gamser, erließ folgende administrative Vorschriften:

In der Absicht, bei der Administration des Truppenzusammenzuges ein übereinstimmendes Verfahren zu erzielen, sind folgende Grundbestimmungen zur pünktlichen Beachtung festgesetzt worden.

A. Ausmittlung der Stärke des Korps. Die Kommissariatsmusterung bei den Schützen- und Infanterie-Bataillonen soll am Einrückungstag stattfinden, und es haben zu diesem Zweck die Quartiermeister dafür zu sorgen, daß die Kompagnien mit vollständigen Etats-Nominativ zu Handen der Brigade-Kriegskommissärs versehen sind. Die Brigade-Kriegskommissärs werden das Ergebniß dieser Musterung dem Divisionskriegskommissariat sofort durch die Eintritts-Effektiv-Rapporte (worauf die einzelnen Grade spezifizirt sein sollen) mittheilen; ferner demselben regelmäßig die Effektiv-Rapporte und am Schluß die Austritts-Rapporte zustellen.

Die Kriegskommissärs der Spezialwaffen übermitteln ebenfalls beförderlich an den Divisions-Kriegskommissär das summarische Ergebniß der im Vorkurs vorgenommenen Kommissariatsmusterung.

Die Kriegskommissärs der Brigaden, sowie der Spezialwaffen werden die Nominativ-Etats — deren Richtigkeit von ihnen bescheinigt sein soll — am Schlusse des Truppenzusammenzuges dem Oberkriegskommissariat zustellen.

B. Einschätzung der Pferde. Wenn Pferde einrücken, die nicht eingeschätzt worden sind, so hat das betreffende Brigade-Kriegskommissariat deren Einschätzung anzuordnen. Als Experten werden im Dienste befindliche Militairs und die Stabspferdeärzte verwendet (§ 61 Verwaltungs-Reglement II. Theil).

C. Unterbringung von Mannschaft und Pferden. Laut Divisionsbefehl Nr. 2 werden die Truppen für die ganze Dauer des Dienstes in Bereitschaftslokalen untergebracht.

Die Kommissäre der Brigaden und der Spezialwaffen haben sich das Verzeichniß der Bereitschaftslokale mit Angabe der Zahl der in denselben unterzubringenden Truppen durch die Gemeindsbehörden rechtzeitig behändigen zu lassen und im Einverständniß mit den Brigade-Kommandos die Vertheilung der Truppen in dieselben anzuordnen.

Für die Strohlieferung in die Bereitschaftslokale und für die Pferdestallung, sowie für die Beleuchtung der Bureaux, Wach- und übrigen Lokale, inklusive Stallungen, werden den Gemeinden durch die Korps-Chefs, resp. die Bataillons-Quartiermeister, Gutscheine ausgestellt, die nach Schluß des Truppenzusammenzuges nach einheitlich vereinbarten Preisen eingelöst werden. Die Beleuchtung wird in den Gutscheinen nach dem Gewicht der gelieferten Kerzen und bei Oelflammen mit der Anzahl der Brennstunden bezeichnet.

D. Verpflegung und Fuhrwesen. Gemäß Ziffer IV. 3. des Divisionsbefehls Nr. 2 beziehen die Truppen während der ganzen Dauer des Dienstes Naturalverpflegung. Die Bataillons-Quartiermeister haben dafür zu sorgen, daß den 1. September, am Einrückungstag, in den ihnen, resp. den Bataillonen angewiesenen Kantonnements so abgekocht werde, daß die Truppen möglichst bald nach dem Einrücken und nachdem sie sich in den Bereitschaftslokalen eingerichtet, ihr Mittagsmahl einnehmen können. Ganz das Gleiche gilt auch für die Spezialwaffen für den Tag ihres Einrückens in die Linie.

Für die Tage vom 1. bis 8. September inklusive fassen:

die Scharfschützen- und die I. Infanterie-Brigade (Nr. 22) in Goßau,

die II. Infanterie-Brigade (Nr. 23) in Flawyl,

die III. Infanterie-Brigade (Nr. 24) in Niederutzwyl.

Das Genie-Korps und die Kavallerie-Brigade vom 5. bis 8. September inklusive in Bischofszell, die Artillerie-Brigade in Niederutzwyl.